



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1736

Am 3. Sonntag in der Fasten. Jnhalt. Von einer üblen Beicht aus Abgang der nothwendigen Erforschung des Gewissens. Erat Jesus ejiciens dæmonium, & illud erat mutum, & cùm ejecisset dæmonium, locutus ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)



Am
Dritten Sonntag in der Fasten.

Von einer üblen Beicht aus Abgang der nothwendigen Erforschung des Gewissens.

Erat Iesus ejiciens Dæmonium, & illud erat mutum, & cùm eiecisset Dæmonium, locutus est mutus. Luc. 11. v. 14.

Iesus tribe einen Teuffel aus, der war stumm, und nachdem er den Teuffel ausgetriben, redete der Stumme.

102 **S**ündigen ist in Wahrheit das größte Ubel in der Welt, noch übler aber ist sündigen und erstummen! dann sündigen ist der Seel nach tödtlich erkranken; sündigen und erstummen ist tödtlich krank ligen, und die Arzney verwerffen: sündigen ist Schiff Bruch leyden; sündigen und erstummen ist allbereit versinken, und die Tafel sich zu retten, nicht ergreifen wollen: sündigen ist dem Teuffel zum Eingang in die Seel die Thür eröffnen; sündigen und erstummen ist dem Teuffel zum Eingang in die Seel die Thür eröffnen, und zum Ausgang verschliessen. Von so großem Ubel hat Christus im heutigen Evangelio einen Besessenen erlediget, indem er den Teuffel ausgetriben, und der Stumme zu reden angefangen. Wer aber ist diser Besessene? nach Wohlmeynung Thomæ des Englischen Lehrers, in seiner anderten Red an eben heut heiligen Sonntag, wer tödtlich sündiget, à Dæmonio possidetur, wird vom Teuffel besessen; dann er ihme zugehörig ist: Stumm auch ist diser Teuffel, dann er stumm machet den Sünder: *Et ad Deum laudandum, & ad confitendum peccata.*

GOTT zu loben, und seine Sünden zu bekennen; wird aber ausgetriben durch eine rechtschaffene Beicht, in welcher der Sünder redet, und vom Gewalt des Teuffels befreuet wird. Nur in dem ligt der Unterschied, daß der Stumme im Evangelio geredet habe, nachdem der Teuffel ausgetriben worden, dem obigen Text gemäß: *Cum eiecisset Dæmonium, locutus est mutus*, da er den Teuffel ausgetriben, redete der Stumme. Im Sacrament der Beicht aber, muß der Stumme zuvor reden, und hernach wird der Teuffel ausgetriben. Indessen aber reden heut zu Tag so vil Stumme im Sacrament der Beicht, und gleichwohl wird der Teuffel nicht ausgetriben! will so vil sagen: eine jegliche recht gemachte Beicht bringt mit sich eine zweyfache Gnad, die Heilig machende Gnad, und die Gnad des Sacraments; ist eine Glaubens Lehr, die heilig machende Gnad, durch welche der Sünder widerum wird GOTT angenehm, und seine Werck verdienstlich zum ewigen Leben gemacht; die Gnad des Sacraments, durch welche der Sünder wider alle Anfechtungen und Versuchungen gestärket wird, die Sünd

fort.

forthin zu verhüten. Doch wird jeztiger Zeit so oft und vil gebeichtet, so selten und wenig aber die Kraft und Wirkung diser Gnad wahrgenommen; man befindet sich so schwach und krafftlos zum Guten, wie zuvor, man bleibt in der alten bösen Gewonheit, wie zuvor, man fallet widerumb in schon oft gebeichte Sünden, wie zuvor; ja der Teuffel wird bey vilen nicht aussondern, tieffer in die Seel hineingetrieben, indem sie beichten, weil sie sündigen, und sündigen, weil sie beichten. Was ist die Ursach? was eigentümlich die Ursach seye, ist GOTT allein bewusst; was die Ursach seyn könne? stehet in dem: weil nemlich nicht recht gebeichtet wird. Eine jegliche rechtgemachte Beicht ist ein Sacrament; eine übel gemachte Beicht ein Kirchenraub: eine recht gemachte Beicht löschet aus alle Sünden, ein übel gemachte Beicht setzet zu vorigen Sünden noch eine andere hinzu: ein rechtgemachte Beicht treibt den Teuffel aus der Seel hinaus, eine übel gemachte Beicht tieffer hinein. Wer traue dann seinen Beichten, wann der Teuffel noch immerfort in uns so mächtig ist, und mit seinen Versuchungen uns überwindet? Ach beichten! wie fürchte ich mich! mehr fürchte ich meine Beichten, als meine Sünden, dann habe ich meine Sünden einmahl recht gebeichtet, bin ich versichert, daß sie mir verziehen worden: Ob ichs aber recht gebeichtet habe, bin und bleibe ich unversichert! wie recht hat die Seraphische Theresia gesagt: daß vil Christen wegen übel gemachten Beichten ewig zu Grund gehen! wie vil Beichten werden gemacht, die man widerum zu beichten schuldig ist? welches zu verhüten, weil die Zeit zur Oesterlichen Beicht allgemach herzunahet, will ich in drey Predigen nacheinander handlen von einer guten und üblen Beicht. Den Anfang mache ich anheut von der Erforschung des Gewissens, als welche zur rechtschaffenen Beicht nothwendig geforderet wird. Dann ein Sünder, wie bewusst, muß im Sacrament der Beicht alle seine Sünden aufrichtig bekennen und bereuen; wie wird er aber

bekennen und bereuen, wann er nicht weiß, was er gesündigtet hat? wie wird ers wissen, wann er nicht zuvor in sich gehet, und sich erforschet? Drensfach aber, wie Bernardus redet, Tract. de Bapt. ad Hug. de S. Victor. c. 1. wird von vilen in diser Erforschung gesündigtet, aut sciendi incuria, aut discendi desidia, aut verecundia inquirendi: entweder aus Unachtsamkeit an begangene Sünden zu gedencken, oder aus Trägheit dieselbe in Erkenntnus zu bringen, oder aus Schamhaftigkeit das Gewissen zu durchsuchen. Ist so vil gesagt: vil erkennen nicht ihre begangene Sünden, anderen fallet dise Erkenntnus gar beschwärllich, noch andere scheuen sich, ihre Sünden zu erkennen. Die ersten erforschen ihr Gewissen gar nicht, sondern schieben disen Last auf den Beicht Vatter; die anderen erforschen zwar ihr Gewissen, aber nur oben hin; die dritten suchen in Erforschung ihres Gewissens allhand Ausflucht, was sie finden, gering zu machen, und von der Sünd zu entschuldigen. Lautere sträffliche Unwissenheiten! aus welchen dann erfolgt eine drenfache Schuldigkeit, die von allen vor der Beicht in Erforschung des Gewissens muß erfüllet werden. Die erste ist, ein jeglicher selbst muß sein Gewissen vor der Beicht erforschen: die andere, er muß dise Erforschung anstellen getreu, und aufrichtig, oder kürzer gesagt: die nothwendige Erforschung vor der Beicht muß persöhnlich seyn, sie muß genau seyn, sie muß aufrichtig seyn, das erweise ich.

So muß dann erstlich ein jeglicher selbst vor der Beicht sein Gewissen erforschen, und wohl bedenden, was er mit Gedanken, Worten oder Wercken von der letzten recht gemachten Beicht gesündigtet habe, noch dise Erforschung schieben auf den Beicht Vatter; dann der Beicht Vatter ist in diesem Sacrament von GOTT gestellet worden zum Richter, nicht zum Ankläger, sein Urth ist das Urthl zu sprechen, und nicht zur Frag zu ziehen: es seye dann, daß der Sünder aus natürlicher Schwachheit, unüberwindlicher Unwissenheit, oder anderen wichtigen

tigen Ursachen seine Sünden nicht können in Erkenntnuß bringen, alsdann kan und muß der Beicht-Vatter dem Beicht-Kind mit Fragen zu Hülf kommen.

Indessen aber gibts vil in allerhand Welt. Handeln recht verschlagene Leuth, die mit ihrer Scharffsinnigkeit überall durchdringen, und die verborgenste Geheimnisse wissen ans Licht zu bringen, kommet aber zur Beicht, wenden sie vor weiß nicht was für eine schwache Gedächtnuß, und ganz flüchtigen Geist, wegen welcher, wie sie sagen, sie ihre Sünden nicht können in Erkenntnuß bringen. Möchte wissen, ob dergleichen Leuth nicht eine ganz getreue Gedächtnuß haben in Erzählung allerhand Welt. Handeln? ob sie sich annoch nicht ganz lebhaft erinnern jenes Worts, jener That, jener Veranstaltung, mit welcher sie sich schon vor vilen Jahren ihrer Einbildung nach zu seyn empfinden? ob sie nicht wissen von anderer Leut Thun und Lassen einen ganz genauen Bericht abzusatteln? So ist es: alle andere Begebenheiten diser Welt bleiben ganz fest in der Gedächtnuß, gleich wärens in Erz und Marmel eingestochen; die Sünden werden gleichsamb im Sand verzeichnet, und kommen alsobald in Vergessenheit.

Hier sagen aber dergleichen Leuth: der Beicht-Vatter muß mich fragen; ich antworte: ist dann der Beicht-Stuhl ein Schraub-Stock, oder die Beicht ein Frag-Umbt? eine freywilige Anklagung, und Bekantnuß deren Sünden fordert GOTT von uns im Sacrament der Beicht, nicht eine mit vilen Fragen heraus genöthigte Antwort; oder aber soll mit Fragen alles ausgerichtet werden? so frage ich dann einen solchen Beichtenden: wer er seye? was Stands? was Alters? was sein Umbt? seine Handthierung? er antwortet: was ich frage, seyn keine Sünden. Und ich verseze: wahr ist, keine Sünden seynd, was ich frage; doch gibt dises alles Gelegenheit zu vilen Sünden: es gibt die Maas, nach welcher die Sünd kan abgemessen! das Gewicht, nach welchem die Sünd

kan abgewogen werden. Darum dann jener verständige Beicht-Vatter zu Kayser Carl dem V. in der Beicht recht gesagt: ich habe bis dato gehört die Sünden eines Menschens, und Ihre Majestät persöhnliche Sünden; jetzt wollen sie auch sagen die Sünden eines Kayfers.

Gewißlich ist nicht eine Bedaurungs-würdige Schwachheit, vilen Christen, forderist Stands-Persohnen, die jenem, welchen sie in einer Beicht ihre Seelen-Wunden zu hehlen auferwählen, ganz unbekant seyen und bleiben wollen; dann sie fürchten die Mittel, welche der Arzt nach Entdeckung deren Wunden werde vorschreiben; darum sie dann wenigst den Ursprung ihrer Wunden ganz verborgen halten. Und wer ist diser Ursprung bey vilen Sünden? die Gefahr und Mißbrauch ihres Stands, Ampts und Handthierung. Im dritten Buch deren Königen am 14. gehet die Königin in Israel aus Befehl ihres Herrn Jeroboams zu Ahias dem Propheten, sich mit ihm zu berathschlagen wegen der Krankheit ihres Prinzens; aber in einer frembden Kleidung. Zu was End hat dise Königin ihre Kleidung geändert, und vom Propheten nicht wollen gekennet werden? völleicht aus Furcht, der Prophet werde ihr in Ansehung ihrer Königlichen Hoheit die Wahrheit vertuschen, und was sich mit ihrem franken Prinzen begeben werde, nicht frey heraus sagen? aus weit anderen Absehen halten vil ihren Stand, Umbt, oder Handthierung einem Beicht-Vatter ganz verborgen; damit er nemlich die Wahrheit nicht erkennen, noch ihnen sagen könne.

Doch wollen sie in der Beicht gefragt werden; und soll der Beicht-Vatter aus ihren Gewissen die begangene Sünden mit Fragen gleichsamb heraus ziehen. Aber wie kan ein Mensch, mit welchem wir niemahls gelebt haben, der uns niemahls gesehen hat, der nichts weiß von unsern Neigungen, von unsern Gewohnheiten, von unserer Weiß und Manier zu leben, von Persohnen, mit welchen wir

wir umgehen; wie kan, sage ich, ein solcher Mensch alle unsere Sünden uns zu erkennen geben, deren Erkenntnuß hangt an so vilen und vilen Umständen? Sollte aber auch ein Beichtvatter also geschickt seyn, daß er mit seinen Fragen auf den Grund komme, und die begangene Sünden zu erkennen gebe, kan der Sünder wohl in so kurzer Zeit die Zahl der Verfohnen, die Umständ, mit welchen die Sünd begangen worden, alle nachdenken, daß er mit Sicherheit sagen könne: ja dieses habe ich gethan, dieses nicht? wer wirds glauben? folgar sezet sich ein solcher Sünder, der sein Gewissen selbst erforschen kan, und nicht erforschen will, in gewisse Gefahr einer ungültigen Beicht, und Lossprechung.

¹⁰⁴ Darum dann muß vor dem Hochheil. Sacrament der Beicht, wie vor dem hochheiligsten Sacrament des Altars gehalten werden die Lehr Pauli des Welt. Apostels in der ersten zu den Cor. am 11. v. 28. *Probet autem se ipsum homo*: der Mensch prüfe sich selbst. *Probet*, er muß sich prüfen und erforschen, wie sein Gewissen beschaffen seye; *probet*, er muß sich prüfen und durchsuchen, was er mit Gedanken, Worten und Wercken wider Gott, wider den Nächsten, wider sich selbst gesündigt habe; *probet se ipsum*, er muß sich selbst erforschen, und aufs Fragen des Beichtvatters nicht alles antragen, will er anderst nicht sündigen, *sciendi incuria*, aus Unachtsamkeit in Erkenntnuß seiner Sünden. Doch muß diese Erforschung nicht obenhin gemacht werden, sondern genau mit gebührendem Fleiß und Bemühung; dann zu was End ist das Hoch. Heilige Sacrament der Beicht eingefezet worden? zu was End bedienen wir uns dieses heiligen und heylsamen Gerichts? zu keinem anderen Zihl und End, als dem strengen Gericht Gottes vorzukommen, und durch das Gericht, welches wir in diesem Hochheiligen Sacrament über uns anstellen, den Göttlichen Richter zu verfohnen; jenem gemäß, was widerum Paulus der Welt. Apostel in obiger zu den Cor. am 11. v. 31. gelehret hat: *Si nos ipsos judicaremur, non utique judicaremur*. Wann wir

uns selbst richten, wurden wir nicht gerichtet werden. Aus welchem dann erfolget, daß das Gericht, welches wir im Sacrament der Beicht über uns halten, vertrete die Stell des Göttlichen Gerichts, und müsse auch wenigst einiger massen nach Weiß und Manier des Göttlichen Gerichts angestellt werden. O wie scharff aber, wie genau wird Gott bey seinem Gericht alle unsere Gedanken, alle Wort, alle Werk durchsuchen, und erforschen! Paulus der kurz zuvor genannte Welt. Apostel lehret es widerum zu den Hebr. am 4. v. 12. allwo er diese Untersuchung des Göttlichen Richters vergleicht mit einer Anatomi, oder Zergliederung eines toden Leichnams: *Vivus est sermo Dei, & efficax*, seynd die Wort des Apostels, *penetrabilior omni gladio accipiti, pertingens usque ad divisionem animae, & spiritus, compagum quoque, ac medullarum*: Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, durchdringet stärker, als ein zweyschneidiges Schwerdt; es gehet hinein, bis es Seel und Geist zertheile, die Adern und das Mark. Tertullianus und Thomas der Englische Lehrer verstehen diese Wort von Christo dem letzten Richter. So führe man dann zum Gemüth einen best. erfahrenen Wund. Arzten, welcher in Zergliederung eines menschlichen Leichnams die geringste Adern, die geringste Nerven, die mindeste Gebein also künstlich weiß voneinander abzuthellen, daß sie von Herumstehenden ganz klar können wahrgenommen werden: Auf gleiche Weiß wird verfahren der Göttliche Richter bey seinem Gericht; sehe man, wird er sagen vor der ganzen Welt, da ist die eingewurzelte Feindschaft dieses Menschens, die er niemahls hat wollen hinweg legen: wie sein unersättlicher Geiz, dem nichts genug gewesen, wie vil er auch immer zusammen gescharret: da seine unreine Lieb, welche er zu unterhalten, immerfort neue Weeg und Mittel erfunden hat? sehe man seine Hoffarth, seine Eytelkeit, seine Ungerechtigkeit, seine Gedanken, seine Begierden, seine Wort, seine Werk. Also scharff, also genau wird der Göttliche Richter alles

alles durchsuchen bey seinem Gericht. So müssen dann wir auch wenigst einiger massen also scharff und genau vor der Beicht unsere Gedanken, Wort und Werk durchsuchen; soll unsere Beicht die Stell des Göttlichen Gerichts vertreten, und uns von selber befreien. Indessen aber, O wie saumseelig wird von vielen diese Erforschung angestellt, wie vil ungültige Beichten werden gemacht wegen Abgang des gebührenden Fleisses, die begangene Sünden in Erkenntnuß zu bringen! wie vil erforschen ihr Gewissen nur obenhin! gehen niemahls ernstlich in sich, kommen niemahls auf den Grund ihres Herzens, schauen nur jene Sünden an, die gleichsam oben auf schwimmen, und bey erstem Anblick in die Augen kommen. Manche Freylebende Christen stecken in Sünden bis über die Ohren, kommen sie ein, oder das anderemahl im Jahr zur Beicht, seynd sie mit nothwendiger Vorbereitung, oder Erforschung des Gewissens also bald fertig, mit dem vergnüget, was ihnen von begangenen Sünden in einer halben oder ganzen Stund in den Sinn kommet; *Quomodo potest bene examinari ad annum?* rede ich mit Thomas, dem heiligen Erz-Bischoff von Villa nova, Dom. 4. Quadragesimæ *ecce! quæ hodie facimus, cras obliviscimur; & eorum, quæ anno præterito gessi, nunc recordabor?* Wie ist es doch möglich, daß jetzt gesagte Leuth von einem ganzen oder halben Jahr sich recht und genugsamb erforschen? Wil wissen heut nicht, was sie gestern geessen haben; und diese solten mir alle Gedanken, Wort und Werk von einem ganzen oder halben Jahr in so kurzer Zeit der Gebühr nach zusammen rechnen? heut glaube ichs nicht, morgen auch nicht.

Noch grösserer Fleiß wird erfordert, jene Sünden zu erforschen, die oft begangen worden. Grosse Sünden, die wir nicht leicht begehen, halten wir auch leicht in der Gedächtnuß; nicht also gewohnte Sünden. Einer, der selten sauffet, wird seine Räusch leicht abzehlen: frage man aber jemand, der alle Tag toll und voll ist,

wie vil er Glässer und Randel in einem ganzen oder halben Jahr habe ausgestochen! wird er kein End finden. Zu dem gibts Sünden, die nicht also leicht gemercket werden; als da seynd freiwillige böse Gedanken, sündhaffte Begierden, Unterlassungen des gebotenen Gutens, welche auch von Gewissenhaftesten kaum werden wahr genommen; wie wird dann diese Sünden in Erkenntnuß bringen, der nur obenhin in ganz kurzer Zeit sein Gewissen erforschet, und wie eine Henn über heisse Kohlen mit seinen Gedanken darüber stoderet?

Hier sagt aber ein Freylebender: was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, und bin ich nur schuldig, jene Sünden zu beichten, deren mich erinnere. *Fateor, ita est,* antwortet der vor angezogene Kirchen-Vatter Villa nova, *si debitam diligentiam adhibuisti. Unde autem scis, si debitam, & sufficientem adhibuisti? quis novit, quanto examine opus sit, ut recorderis ad annum.* Hast recht; so ist es; bist nur schuldig jene Sünden zu beichten, deren du dich Erinnerst, wann du auch nur einen genugsamen Fleiß, dich zu erforschen, hast angewendet. Wie weist du aber, ob diese deine Erforschung von einer so geraumen Zeit genug seye? wer kan für gewiß sagen, wie vil Zeit anzuwenden, bis man alle Sünden von einem ganzen oder halben Jahr in die Gedächtnuß bringe? bleibt also, und zwar billig allzeit übrig der Scrupel, ob man das Gewissen genugsam erforschet habe, folgbar eine gültige Beicht gemacht?

Man fragt, was ist dann zu thun? wie vil Zeit? was für einen Fleiß muß man anwenden, das Gewissen vor der Beicht recht zu erforschen, damit man nicht zu fürchten habe? Ich antworte: Keine gewisse Regel kan in dieser Sach für alle gegeben werden. Einer vor dem andern ist schuldig mehr Zeit und Fleiß zu solchem End anzuwenden: Also wer selten beichtet, muß mehr Zeit anwenden, sein Gewissen zu erforschen, als der öfters beichtet. Die gemeine Lehr deren Gottes-Gelehrten ist, so vil Zeit und Fleiß müsse vor der Beicht

zur Erforschung des Gewissens angewendet werden, als sonst zu einem grossen und wichtigen Geschäft wird angewendet. Zum Exempel: Es hat jemand eine grosse Summa Gelds vor einigen Jahr her zu verrechnen, hat er diese Zeit hindurch alle Posten fleissig aufgemercket, und in die Ordnung gerichtet, wird er die Rechnung leicht verfertigen. Ich setze aber, nichts seye angemercket worden, man wisse nicht mehr, wo das Geld seye hingekommen; über das seye der Herr des Gelds überaus scharff, und lige unser Haab und Gut, Leib und Leben daran, daß die Rechnung recht verfertiget werde; wurden wir uns wohl mit Nachdenken, wohin das Geld angewendet worden, einer Stund, ja Tags befriedigen lassen? glaube nicht: vielmehr glaube ich, ganze Wochen, ganze Monaten wurden nicht zu lang seyn: man werde alle andere Geschäften auf die Seiten setzen, von aller Gemeinschaft mit andern, obschon vertraulichsten Freunden, sich enthalten: alle Kräfte des Verstands und der Gedächtnus anspannen, in Erkenntnis zu bringen, wie das anvertraute Geld seye verwaltet worden, wohin angewendet worden, in Empfang und Ausgab einzurichten. Dann immerfort wird in den Ohren ligen: *Redde rationem villicationis tuae*, gib Rechenschaft von deiner Haushaltung. Vermag weniger bey uns die Stimme Gottes? fordert Gott nicht von uns eine genauere Rechnung? ist er nicht ein weit grösserer, und ganz ungebundener Herr? doch haben vil ein ganzes oder halbes Jahr in allerhand Sünden zugebracht, deren dannoch zu beschwehrlich fallet einige Tag anzuwenden, so vil übel zugebrachte Tag zu durchsuchen? Wann werden sie dann die verlorne Zeit zuruck ruffen? wann ihre Sünden beweinen? aber was rede ich von weinen? sie lassen sich mit dem befriedigen, wann sie am letzten zur Oesterlichen Beicht bestimmten Tag in einen Beichtstuhl lauffen, dem Priester ja oder nein sagen, oder ihre Sünden ohne Zahl, ohne Gattung, ohne Unterschied, von einem Zettel her ablesen,

und sein geschwind mit der Possprechung davon gehen. Ich setze aber, daß in dieser obenhin gemachten Beicht etwas wichtiges ausgelassen werde, nicht aus Bosheit, sondern aus Unwissenheit, oder Vergessenheit; wird diese Unwissenheit wohl von der Sünd entschuldiget? ganz nicht, dann sie eine freywillige Unwissenheit ist, *ignorantia crassa*, eine grobe Unwissenheit, *ignorantia affectata*, eine angenommene Unwissenheit, welche allzeit Sünd ist, und sündigen dergleichen Leuth *discendi desidia*, aus Trägheit, ihre Sünden in Erkenntnis zu bringen.

Noch ist übrig die dritte Eigenschaft einer rechtschaffenen Erforschung vor der Beicht, nemlich daß sie aufrichtig seye. Vil aus denen Christen, wann sie zur öftern Beicht ermahnet werden, entschuldigen sich mit dem, daß sie nicht wissen, was sie beichten sollen, es seye dann Sach, daß von einer Beicht zur andern ein geraume Zeit vorbey gegangen. Ich lasse zu, daß jetzt gesagte Christen nach einer recht gemachten Beicht durch Kraft und Wirkung der Sacramentalischen Gnad eine Zeitlang von der Sünd rein verbleiben, und nichts neues zu beichten finden, allgemach aber, da diese Gnad beginnet abzunehmen, widerum in vorige Sünden fallen; so solten sie dann eben darum öfters beichten, damit sie nichts neues zu beichten haben, und von der Sünd rein verbleiben. Doch glaube ich vilmehr, daß, wo nicht alle, wenigst vil aus dergleichen Leuthen nichts zu beichten finden, weil sie in ihrer Gewissens-Erforschung nicht auf den Grund kommen: dann sie finden allda einen abscheulichen Wust vieler Sünden verborgen ligen, den sie sich scheuen ans Licht zu bringen, entweder damit sie in ihrem eingeschlafferten Gewissen nicht beunruhiget werden: oder damit die angenommene Freyheit zu leben keinen Anstos leyde: oder damit sie die Schuldigkeit verhüten, diese oder jene geliebte Gelegenheit fahren zu lassen. Mit wenigen: *Timent iniquitatem suam invenire*, sagt Augustinus, in Psalm. 35. *quia si invenierint, dicitur illis: recedite ab illa*: Sie fürchten ihre Bosheit zu

zu erkennen, dann nach diser Erkenntnis wird zu ihnen gesagt: weicht von ihr. Darumb sie dann ihr Gewissen nur erforschen über jene Fehler und Verbrechen, von welchem fast niemand frey ist, deren sie sich nicht vil schämen dürfen, die keine Schuldigkeit die genommene Ehr, oder das ungerechte Geld zurück zu stellen, oder die angenommene Lebens-Art, welche sie ihnen selbstnen haben vorgeschrieben, zu ändern, mit sich bringen. Zum Exempel: Diser oder jener Herr erforschet vor der Beicht sein Gewissen über die zehen Gebott Gottes, benanntlich über das sibende: ob er jemand unrecht gethan, oder des Seinige genommen? Lasset aber ganz unberührt, ob er die gemachte Schulden bezahlet, die er leicht hätte zahlen können, und noch zahlen könnte, wann er den übermäßigen Pracht mindern, oder vom übermäßigen Spihlen sich enthalten wolte? Jener Beamte erforschet vor der Beicht sein Gewissen über jene Gebott, die das Böse verbieten, suchet aber nicht nach, ob nicht da und dort durch seine Saumseeligkeit die Gerechtigkeit, das gemeine Wesen, oder andere arme Partheyen haben Schaden gelitten? dann er fürchtet, daß er diesen Schaden widerumb müsse gut machen. Diser junge Mensch erforschet vor der Beicht sein Gewissen über alle böse Werk, die dem sechsten Gebott zuwider lauffen; greiffet aber nicht an seine gewohnte gar zu grosse Freyheit mit ungleichem Geschlecht umzugehen, aus welcher so vil unreine Begierden und Gedanken bey ihme herrühren; dann er entweder von dergleichen gefährlichen Gesellschaften sich nicht enthalten, oder nicht eingezo-gen leben will. Jenes Frauenbild erforschet zwar vor der Beicht das Gewissen über ihre Werk der Andacht, wie ehfrig sie gebetten? ob sie von ihren gewöhnlichen Andachten nichts unterlassen? und so fort: denckt aber nicht nach, wie oft sie mit ihrer Eigensinnigkeit ihren Ehe-Herrn zum grossen Zorn gebracht, Kinder und Hausgenossene durch unnothwendiges gar zu offtes auslauffen, oder bis in die tieffe Nacht hinein bey anderen getribenes Spihlen,

verwahrloset? durch gar zu eytle und freche Kleydung andern zur Sünd Gelegenheit gegeben? dann sie sorget jetzt gesagte Weiß nach der Welt Modi zu leben, und sich zu kleyden, werde ihr von einem verständigen Beicht-Vatter nicht gestattet werden. Ja vil suchen allerhand Ausflucht, jetzt gesagte und mehr andere dergleichen Sünden, die sie in ihrem Gewissen nicht wollen angreifen, von der Sünd zu entschuldigen: schlagen aus dem Sinn, was auch immer die noch übrige Forcht Gottes darwider einwendet: halten für zulässig, was doch unzulässig ist: bilden ihnen ein, man könne jetziger Zeit nicht anderst in der Welt leben; oder können sie mit allen ihren gesuchten Ausfluchten dem nagenden Gewissens-Wurm das Maul nicht sperren, lauffen sie so lang zu allen Beicht-Vätern herum, bis sie endlich einen kaum Halb-gelehrten antreffen, welcher mit ihrer Meynung übereinstimme.

Was ist aber dieses anders, als unsere Finsternissen lieben, und sich bemühen, dieselbe zu vergrößern? Ruffen solten wir zu Gott, da das Gewissen zu erforschen ist, mit David im 17. Psal. v. 29. *Deus meus illumina tenebras meas.* O mein Gott! erleuchte meine Finsternissen. Wir aber lieben unsere Finsternissen, und machens mit Fleiß grösser; dann Gott ist kein Urheber unserer Finsternissen, noch weniger macht ers: *Tenebra non obscurantur à te*, singt widerum von ihme David im 138. Psal. v. 12. Die Finsternissen werden von dir nicht verdunklet, vilmehr erleuchtet ers, indem er einige Strahlen seines Göttlichen Liechts lasset auf uns fallen, und durch innerliche Forcht, Ermahnung des Gewissens, die wir auch wider unsern Willen oft empfinden, unsern gefährlichen Stand uns zu erkennen gibt. *Deus illas non tenebrat, sed illuminat.* sagt Augustinus über jetzt angezogene Wort Davids, Psalm. 138. Gott verdunklet nicht die Finsternissen, sondern erleuchtet sie; wir aber schliefen aus die einfallende Strahlen dieses Göttlichen Liechts, und versperren das Herz mit unsern falschen Gewissens-

Regen, und Entschuldigungen: wir setzen zum Finsternissen unserer Sünden noch hinzu die Finsternissen unsers Irrthums, unserer Unwissenheit, unsers bösen Glaubens, unserer Hinlässigkeit, dieselbe aufrichtig zu erkennen und zu beichten. *Qui non confitentur peccata sua*, sagt ferner Augustinus, *sed insuper defendunt, tenebras tenebrant suas*: Die ihre Sünden nicht bekennen, sondern das verthädigen, machen grösser ihre Finsternissen. Wie werden wir aber aus diesen zweyfachen Finsternissen heraus kommen, die wir in einfachen unserer Sünden so grosse Beschwerneß finden? *Quomodo evades a duplicibus tenebris, qui in simplicibus laboratis?* schliesset Augustinus, wie wirst dich erretten, O Mensch! aus doppelten Finsternissen der Sünd, und deines bösen Glaubens, oder Irrthums, mit welchen du die Sünd entschuldigest, indem dir also beschwerlich fallet, von einfachen Finsternissen der Sünd dich ledig zu machen? Aufrichtig dann muß die Erforschung vor der Beicht angestellt werden, ohne Scheuh, ohne Schamhaftigkeit, ohne Entschuldigung deren begangenen Sünden, alle Gedanken, alle Wort, alle Werck, keines ausgenommen, müssen durchsuchet werden, und was mit jedem gesündigt worden, wie man vor Gott urtheilet, wie die Sünd eigenthümlich beschaffen ist, solle aufgemercket werden; im widrigen wird gesündigt *verecundia inquirendi*, aus Furcht und Schamhaftigkeit, sich zu erforschen.

Aus welchem allem dann nach Genügen abzunehmen, wie eine rechte beschaffene Erforschung des Gewissens von der Beicht müsse beschaffen seyn. Erstlich muß ein jeglicher selbst sein Gewissen erforschen: andertens, muß ers fleißig erforschen: drittens, muß ers auf-

richtig erforschen; mit welchen allem ich gleichwohl nicht lobe jene gar zu forcht-same Seelen, welche in Erforschung ihrer Sünden, ihnen niemahls genug thun, wiewohl sie öfters beichten; allzeit ängstig, allzeit sorgfältig, ob sie ihr Gewissen genug durchforschet haben, dann der Beichtstuhl ist kein Neckthurn noch Folter-Band, und kürzen dergleichen Aengstige durch so lange unnothwendige Erforschung die Zeit ab zur Reu und Leyd, an welcher doch am meisten gelegen: sage allein, daß ein jeglicher selbst zur Erforschung seines Gewissens vor der Beicht so vil Zeit und Fleiß anzuwenden schuldig seye, als er sonst in einem wichtigen Geschäfte, nach Beschaffenheit der Sach, anwendet.

Schliesse demnach die ganze Red mit den Worten Jeremia des Propheten in seinen Klag Liedern am 3. v. 40. *Scrutemur vias nostras, & queramus, & revertamur ad Dominum*: Lasset uns unsere Weeg durchsuchen, und erforschen, und zu Gott zurück kehren. *Scrutemur vias nostras, & queramus*: Lasset uns durchsuchen alle unsere Gedanken, unsere Wort, unsere Werck, und zwar nicht obenhin, nicht durch andere, sondern ein jeglicher selbst mit Fleiß, und aufrichtigem Herzen. *Toti incumbamus huic operi tam Sancto, tam necessario*, setze ich hinzu mit Bernardo, Serm. 58. in Cantic. Lasset uns alle unsere Geschäften eine Zeitlang hinweg legen, und da wir durch eine rechtschaffene Beicht wollen wiederum zu Gott zurück kehren, diesem so heiligen, so nothwendigen Werck allein obliegen; und wir werden auch gleich dem heutigen Stummen im Evangelio in der Beicht recht reden, folgar vom Gewalt der Sünd, und des höllischen Feinds befreuet werden, Amen.